Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung aller Memelländer

Erscheint monatlich zweimal, am 5. und 20. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1,— DM zuzüglich 6 Dpf. Zustellgebühr. Zu beziehen durch alle Postanstalten. · Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. · Verlagsort: Oldenburg (Oldb).

Anzeigen die mm-Spaltzeile 25 Dpf. Familien- und Suchanzeigen 20 Dpf. Rabatt nach Anzeigenpreisliste. Anzeigenschluß 8 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Oldenburg. Verlag: F. W. Siebert, Zeitungs- und Buchverlag, Oldenburg, Cloppenburger Straße 105

110. Jahrgang | Oldenburg (Oldb), 8. April 1959 | Nummer 7

Bundesminister Oberländer in Friedland

Mit wieviel innerer Erleichterung, den Eisernen Vorhang hinter sich zu haben, aber auch mit wievielen Sorgen hinsichtlich ihrer Zukunft betreten unsere ausgesiedelten Landsleute den Boden der Bundesrepublik. In zahlreichen spontanen Briefen danken die Memelländer für den herzlichen Empfang im Durchgangslager Friedland. Daß dort die Begrüßungszeremonie noch nicht erstarrt ist, daß sie die Aussiedler mit dem warmen Hauch echter Menschlichkeit umfängt, konnten wir wiederholt feststellen.

Oftmals treffen die Aussiedler den Bundesminister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte Prof. Dr. Dr. Theodor Oberländer selbst im Lager an und schütten ihm ihr Herz aus. Minister Oberländer kennt unsere Heimat. Er kennt auch unsere Probleme. Er ist nach Gesprächen mit vielen ausgesiedelten Memelländern der Zuversicht, daß die Sowjets die Repatriierung unserer Landsleute bis zum Abschluß in fairer Weise fortsetzen werden.

Wunschbild und Wirklichkeit des Planes

Die Forderungen des sowjetischen Siebenjahresplanes stehen nur auf dem Papier — Der Verwirklichung in Memel stellen sich große Hindernisse entgegen.

In unserer Ausgabe Nr. 5/59 (Seite 59/60) berichteten wir unter der Überschrift „Memeler Zukunftsmusik aus dem Jahre 1965" über die großen Ziele, die sich der sowjetische Siebenjahresplan auch für unsere Heimat setzt. Ende Februar fand im Memeler Schützenhaus eine Versammlung der örtlichen Kommunisten statt, auf der die Verwirklichung des Siebenjahresplanes diskutiert wurde. Das Ergebnis dieser Aussprache zeigt mit großer Deutlichkeit, daß zwischen Wunschbild und Wirklichkeit des Planes große Unterschiede bestehen.

Der Vorsitzende des Rates der Volksgüter Kairies sprach über die Perspektiven, die sich für die Hafenstadt Memel aus den Beschlüssen des XXI. Parteikongresses ergeben. In den kommenden sieben Jahren würden etwa eine Milliarde Rubel in den Ausbau der Fischereibetriebe gesteckt werden. Die Memeler Werft werde ihre Produktion mehr als verdoppeln müssen. Große Aufgaben harrten auch der Schälplatten- und Möbelbetriebe sowie der Textilfabriken. Auch die Bautätigkeit auf dem Wohnungsbau- und Kultursektor werde anwachsen.

Nach diesem schon bekannten Blick in die ferne Zukunft befaßte sich Kairies mit der Gegenwart und stellte nüchtern fest, daß die Memeler Industriebetriebe bisher keineswegs ihre vollen Kräfte eingesetzt hätten. Wenn die Atlantikfischer auch nicht schlecht in den Siebenjahresplan gestartet seien — so müsse man doch feststellen, daß vierzig Trawler wegen schleppender Reparaturarbeiten zur Untätigkeit verdammt waren. 10 000 Zentner Fische blieben deshalb ungefangen.

Weitere Beanstandungen gab es für die oftmals gerügte Brotfabrik Nr. 2 des Brotkombinats in Memel und für die Baumwollspinnerei „Möwe", die Erzeugnisse schlechter Qualität herstellte. Weitere Tadel steckten ein die Baltische Schiffswerft, die Zellulosefabrik, die Möbelfabrik, die Heringsverwertung und das Kühlhaus. Wie sollen diese Werke, die mit den heutigen niedrigen Produktionsziffern nicht zu Rande kommen, jemals die verlangten Riesenziffern schaffen? Diese Frage stand unausgesprochen hinter der Kairiesschen Rede.

Die Sorgen der Bauwirtschaft

„Wir sollen nach dem Siebenjahresplan 210 000 qm Wohnraum erstellen", erklärte Oberingenieur Blotnis vom Bautrust, „wir sollen laut Weisungen des Parteitages die Güte unserer Arbeit verbessern. Aber hängt das von uns allein ab?" Der mutige Ingenieur erklärte, er wisse heute noch nicht einmal, was er 1959 bauen solle — geschweige denn kenne er die Auflagen, die ihm der Siebenjahresplan für Memel gebe. Die technische Ausrüstung des Bautrustes bereite große Sorgen, Turmkräne und Transportmittel würden benötigt. Diese Hindernisse zu beseitigen, sei das Wilnaer Bauministerium zuständig. Dann erst werde man an die ersten Aufgaben des Siebenjahresplanes gehen können.

In der Fischerei habe sich der Atlantikfang gut angelassen, wurde betont, und es bestehe Hoffnung, daß der Siebenjahresplan vorfristig erfüllt werden könne — wenn, ja wenn die neuen und großen Trawler auf der Memeler Werft rechtzeitig fertig werden sollten. Die Ostseefischerei sei jedoch im Rückstand, was nicht die Schuld der Fischer, sondern das Verfehlen der Uferbetriebe sei.

Der Sekretär der kommunistischen Jugend, Zulpa, nannte neben der schon bekrittelten Brotfabrik auch die Tabakwarenfabrik als schwarzes Schaf. Die Arbeiterbrigaden hätten keine Ahnung von ihren Aufgaben; oftmals wüßten selbst die Brigadenleiter nicht das Notwendigste. Ein Genosse Dobrowolski rügte auch die Memeler Brauereibrigade. Überall seien noch keine Ansätze neuer Arbeitsformen zu sehen.

Die menschliche Seite des Siebenjahresplanes beleuchtete der Memeler KP-Sekretär **Kairelis,** der darauf hinwies, daß die Kommunistische Partei nicht populärer werden würde, wenn sie die Brigaden zu höherer Arbeitsleistung anhalten müsse. Es müsse zweierlei gelingen: die Arbeitsleistung der Arbeiter zu erhöhen und die Herstellungspreise herabzusetzen. Die augenblicklichen Normen wären längst überholt. So leiste heute auf der Schiffswerft auch der letzte Arbeiter 120 % der Norm, während mehr als die Hälfte der Arbeiter die doppelte Norm erfüllten und bezahlt erhielten. Das sei kein Wunder, da hier noch immer die Normen des Jahres 1950 gälten. Die Erzeugerpreise in der Fischerei und in der Zellstoffherstellung lägen um Millionen Rubel zu hoch — es werde daher immer noch unrentabel gearbeitet. Wenn man die Leistungen der Memeler Unternehmen einschließlich ihrer Direktoren bewerte, dürfe man also nicht nur nach der Produktionsmenge fragen, sondern müsse die Arbeitsnormen und die Herstellungspreise zur Beurteilung heranziehen.

Auf gut Deutsch heißt die Quintessenz der Kairelis-Erklärung, daß die Memeler Arbeiter in Zukunft mehr arbeiten, aber weniger verdienen dürfen. Damit wird der Siebenjahresplan zu einer weiteren Verschlechterung der Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten führen.

Die Leiter der Memeler Werke verstanden es im Verlaufe der interessanten Versammlung, die Schwarzen Peter, die sie erhalten hatten, weiterzureichen. Sie schilderten, wegen welcher Kleinigkeiten oftmals ihre Produktion aufgehalten werde. Häufig müßten sie wegen irgendwelcher Reparaturen, Ersatzteile oder anderer Produktionsmittel nach Riga, Königsberg oder gar nach Moskau fahren, um den Betrieb auch nur halbwegs in Gang halten zu können. Der Direktor der Elementenfabrik „Sirius" beklagte sich darüber, daß er im Rahmen des Siebenjahresplanes die Erzeugung um das Fünfzehnfache vergrößern solle. Dazu müsse das Werk Neubauten erhalten, die in Kowno geplant würden. Bisher habe er von dort noch keinerlei Nachrichten über den Ausbau bekommen.

Die Versammlung schloß, wie erwartet, mit einer Resolution, alle Kräfte zur Erfüllung des Siebenjahresplanes zu mobilisieren. Aber zurück blieb doch das den Kommunisten nicht unbekannte Gefühl, daß auch diesmal ein großer Teil der Ergebnisse des Siebenjahresplanes nur auf dem Papier existieren würde.

—t

Wir begrüßen in der Freiheit

Herr Kestenus, früher Ziegeleibesitzer in Coadjuthen, kam aus Sibirien in die Bundesrepublik und lebt jetzt in Heiningen (Heimkehrerlager) über Börsum, Kr. Goslar.

Frau Liesbeth Kalfeld und Familie, kamen am 1. 12. 58 aus Memel in die Bundesrepublik und wohnen nun in Marktbreit am Main, Marktstr. 176.

Familie Wilhelm Plewe, Hamburg, Johnsallee 63 ist im Januar 1959 aus Deegel, Kr. Memel in die Bundesrepublik gekommen.

Eduard Tursies ist am 31. 12. 1958 bei seinen Angehörigen in Bremen-Oslebshausen, Heppengraben 16, angekommen. Er wohnte früher in Kischken-Görge, Kr. Memel. Seit 1945 in Memel, Rumpischker Str. 24.

Am 15. 1. 1959 traf Frl. Hedwig Niemann aus Pakamonen, Kr. Pogegen, zuletzt in Schlaunen, im Lager Friedland ein. Sie wohnt jetzt bei ihrer Schwester in Duisburg-Meiderich, St. Vitherstr. 21.

Heinrich Skrandies und Frau Marta, geb. Podszus, mit Töchterchen Rosemarie und Schwiegermutter Urte Siemoneit, trafen am 16. 12. 58 im Lager Friedland ein und wohnen jetzt in Hamburg-Wandsbek, Kelloggstr. 94, Block 15, Zimmer 4.

Friedrich Schäfer wurde 1949 nach Sibirien verschleppt, 1958 von dort entlassen und traf am 12. 9. 58 in Friedland ein. Sein jetziger Wohnsitz ist Hamburg-Wandsbek, Kelloggstr. 94, Bl. 16, Zimmer 22.

Der ehemalige Bürgermeister Martin Matzas von Wowerischken, b. Prökuls, Kr. Memel, ist mit seiner Frau und den Kindern Martin, Marie und Helene am 17. Nov. 1958 in Friedland eingetroffen. Die jetzige Adresse ist, Lager Tiefenstein, Säckingen-Süd (Baden).

Am 1. 12. 1959 hat der Landsmann Georg Kapust, jetzt Lübeck, Marlisstr. 101, seine Ehefrau Grete Kapust, geb. Schudnagies mit ihren 5 Töchtern Ruth, Erna, Elsa, Renate und Brigitte in Empfang nehmen können.

Michel Bimschas und Familie ist im vorigen Jahr in der Bundesrepublik eingetroffen und lebt jetzt in Pirmasens (Rheinland-Pfalz), Alleestr. 24.

Hans Berteit und seine Frau Marie, geb. Kreszies, sowie die Tochter Renate und die Schwiegermutter Anna Kreszies sind am 17. 12. 58 in Friedland eingetroffen und wohnen jetzt im Durchgangslager Neuhasslau, Kr. Gelnhausen, Haus Nr. 5, Zimmer 108.

August Dethof, früher (Deiweleit) mit Ehefrau Marita, geb. Sabaliauskas u. Kinder Manfred, Hans-Dieter, Ernst-Heinrich u. Edita-Astrid. Letzter Wohnort war Pokallna/Ruß. Sie trafen am 15. 11. 58 in Friedland ein und halten sich z. Zt. im Lager Emden, Auricher Str. 94, Block Friesland, Zim. 216 auf.

Wer kandidiert im Memelland?

Wie wir schon berichteten, finden in unserer Heimat Vorbereitungen für die Wahlen zum Obersten Sowjet statt. Die Kandidaten für diese Ein-Parteien-Wahl werden von den örtlichen KP-Organen unter den linientreuesten Genossen und Genossinnen ausgesucht und in „Wahlversammlungen" präsentiert. Das geschieht so, daß der Versammlungsleiter zunächst einmal den Genossen Chruschtschow oder die Genossin Furzewa als Vertreter der Interessen der Werktätigen vorschlägt. Die ganze Versammlung nominiert darauf Chruschtschow oder die Furzewa durch Beifall einstimmig zu ihrem Kandidaten.

Da für den Litauischen Sowjet aber auch noch örtliche Kandidaten benötigt werden, wird nun entweder eine Parteigröße oder ein Betriebsfunktionär, gelegentlich auch ein Arbeiter oder eine Melkerin, als Kandidat vorgeschlagen. Je Wahlkreis gibt es nur einen Kandidaten, der immer einstimmig nominiert wird und damit schon lange vor der Wahl gewählt ist.

Wer sind nun die diesmaligen Kandidaten in den memelländischen Wahlkreisen? Welche Werktätigen werden in den Obersten Sowjet einziehen?

In der Stadt **Memel** kandidiert der Erste Sekretär des Memeler Kreiskomitees der Litauischen KP, Kasimir Petrauskaus. Den Landkreis Memel repräsentiert ein Juozas Zilius, Vorsitzender der Garsdener „Wäldler"-Kolchose.

Im Rajon **Prökuls** kandidiert die Melkerin der Kolchose „1. Mai", Stase Gudiene. Im benachbarten Wahlkreis Schwekschny läßt sich der Stellvertreter des litauischen Ministerratsvorsitzenden, also ein Regierungsmitglied, wählen.

Im Kreise **Heydekrug** stellt sich ein Eduard Miezelaitis zur Wahl, der Vorsitzende des litauischen Schriftstellerverbandes. Im benachbarten Naumiestis wurde ein weiblicher Agronom der Laukstener Kolchose namens Zinaida Bartkus aufgestellt.

Im Kreise **Pogegen** sind die beiden Kandidaten der Direktor des Willkischker Staatsgutes Jonas Markunas und der litauische Finanzminister Romualdas Sikorskis.

Diese Aufstellung ergibt, daß von den acht Kandidaten unserer memelländischen „Rajone" nur die wenigsten Werktätige sind. Wir finden hier

2 Regierungsmitglieder aus Wilna
1 Sekretär der Kommunistischen Partei
1 Verbandsvorsitzenden
2 Kolchosen- bzw. Staatsgut-Direktoren
1 Ackerbautechnikerin
1 Melkerin

Deutlicher als durch diese Aufstellung kann nicht bewiesen werden, daß die Wahlen zum Obersten Sowjet ein totalitäres Wahltheater darstellen, in dem die wenigen wirklich produktiv schaffenden Menschen nur Aushängeschilder darstellen, um die Masse der Partei- und Staatsfunktionäre zu tarnen.

Wentorf - hier unbekannt?

Man spricht nicht von Wentorf. Wer kennt bei uns den Namen? Und doch steht hinter diesem Namen eine evangelische Gemeinde ganz besonderer Art. Nicht daß sie heute noch 7000 Gemeindeglieder zählt, ist bemerkenswert, sondern daß es eine Lagergemeinde ist, die sich aus der großen Schar evangelischer Aussiedler zusammensetzt, die jetzt über die Oder-Neiße-Grenze nach Westdeutschland kommen. Wentorf ist das Durchgangslager für das Land Nordrhein-Westfalen und liegt vor den Toren Hamburgs. Das Lager ist eine ehemalige Kaserne. In den ehemaligen Kasernenstuben drängen sich die Familien zusammen. Die Heimat liegt hinter ihnen. Was liegt vor ihnen? Wer erwartet sie? Wer heißt sie willkommen?

Wir wollen uns erneut an die Aufgaben erinnern lassen, die durch die Eingliederung der Aussiedler unseren Gemeinden gestellt sind. Diese Aufgaben sind keineswegs nur den amtlichen Organen überlassen. Brüderliche Gesinnung und Hilfe ist von jedem einzelnen Gemeindeglied gefordert. Unsere Gemeinden erwarten andererseits auch eine Bereicherung durch die oft schwer geprüften und im Glauben bewährten Glaubensgenossen aus dem Herrschaftsbereich des Bolschewismus.

Interessant sind einige Zahlen aus dem Lager Wentorf. Im Augenblick bilden die oben erwähnten 7000 Evangelischen ein Drittel der gesamten Lagerinsassen. Darunter sind ca. 1300 schulpflichtige Kinder. Jetzt endlich kann auch ein evangelisches Gemeindezentrum dort errichtet werden.

„Der Weg." Kemper.

„Kombinierte" Kostüme

Die Wilnaer Kleiderfabrik „Morgenröte" beliefert die litauischen Läden mit Fertigkleidung verschiedener Art. Im letzten Sommer wurden — o Wunder und Fortschritt! — nicht Wintermäntel angeboten, sondern wirklich und wahrhaftig sommerliche Kostüme und Anzüge. Aber leider machte sich der Hochdruck, mit dem man in Wilna die Einzelteile zusammengenäht hatte, sehr deutlich bemerkbar. Jeder Ärmel war aus zwar ähnlichem, aber anderem Stoff. Der Kragen zeigte eine andere Musterung, und daß die Großstücke wiederum aus anderem Stoff waren, wird nun schon niemand mehr verwundern. -t

Wir begrüßen in der Freiheit (Schluß)

Erich Gindullis mit Ehefrau Helene, geb. Skroblies, und Sohn Harry kamen am 21. 12. 58 im Lager Friedland an und wohnen z. Zt. im Lager Sandhorst-Aurich, Block 14 c, Zimmer 14.

David Nelamischkies u. Frau Maria, geb. Lorenz, trafen am 18. 2. 1959 in Friedland ein. Mit ihnen kam Frau Bagdahn, die in Berlin geblieben ist. Das Ehepaar Nelamischkies wohnt jetzt bei seinem Sohn Heinrich in Wesselburen (Holst.), Adolf-Barthel-Straße 8.

Heinrich Szabries mit Ehefrau Ida, geb. Schukat und Sohn Uwe kamen aus Schillgallen, Kr. Memel, früher wohnhaft Memel, Tilsiter Str., am 29. 12. 58 in Friedland an. Sie wohnen jetzt in Idar-Oberstein (Rhld./Pfalz), Danziger Str. 8 a.

Frau Ida Rauba mit Familie und Vater Michael Rauba, kamen aus Sibirien am 26. 1. 59 und wohnen jetzt in (23) Adelheide, Wichernstift, b. Delmenhorst, Haus 60.

Helene Riedel und Kinder Eva, Gerhard, Waltraud, Elfriede und Erich kamen im Dezember 1958 aus Neustubbern, Kr. Pogegen, und wohnen jetzt in Langenfeld-Reusrath, Opladener Str. 56.

Landwirt Georg Klaws und seine beiden Söhne Johann und Helmut durften am 23. 12. 58 aus Laserowo, Kr. Krasnojarsk, ausreisen und kamen am 2. 1. 59 in Friedland an. Z. Zt. ist Herr Klaws mit seinen Söhnen im Lager Kirchzarten bei Freiburg.

Frau Urte Karallus kam mit ihren vier Söhnen Georg, Gerhard, Günter und Manfred am 20. 2. 59 über Göttingen nach dem Lager „Freistett", üb. Achern (Baden), Zim. 31.

Johann Güntars traf nach 15-jähriger Trennung am 19. 3. 59 im Lager Friedland ein und wohnt jetzt bei seiner Ehefrau Marie Güntars, geb. Kurmies, Aachen, Michaelstr. 2.

So wird's nie wieder sein . . .

Unsere Aufnahme aus dem Jahre 1939 zeigt einen Anblick aus dem Memeler Stadtzentrum, der endgültig der Vergangenheit angehört: die Einmündung der Börsenstraße in den Alexanderplatz. Nicht ein einziges der im Bilde gezeigten Gebäude steht heute mehr. Die Russen machten aus der Trümmerwüste eine Grünanlage.

Stalin weist auf das Memeler — Gefängnis hin

Die Litauer machen sich in Memel breit — Stehlen wird großgeschrieben

Eine unserer Leserinnen, die kürzlich aus der Heimat ausgereist ist, bringt uns einige interessante Einzelheiten über das heutige Leben in unserer Heimatstadt. Nach diesem Bericht dürfte es als sicher anzusehen sein, daß alle deutschen Einwohner Memels im Zuge der Aussiedlungsaktion die Stadt verlassen werden. Memel wird zeitweilig eine Stadt ohne Deutsche werden.

Während auf dem Lande vereinzelte Memelländer noch zögern, ob sie ihren kümmerlichen Besitz verlassen und ausreisen sollen, gibt es in der Stadt solche Überlegungen nicht. Hier möchten alle Memelländer möglichst schnell in den Besitz der Ausreisegenehmigung kommen. Die Russen und vor allem die Litauer haben alles getan, um den Memelländern den Aufenthalt zu erschweren. Obwohl in Rußland alle Nationalitäten toleriert werden sollen, wurden die Memeler Deutschen ausgesprochen unterdrückt. Der Antrag einiger Memelländer, wenigstens einige deutsche Schulklassen zuzulassen, wurde vom sowjetischen Stadtkomitee abgelehnt. Ebenfalls verfiel ein Antrag der Ablehnung, deutschen Gottesdienst zu gestatten.

Der Grund für diese starre Haltung ist darin zu suchen, daß die Litauer nicht daran interessiert waren, Deutsche in Memel zu belassen. Augenblicklich haben sich die litauischen Kommunisten in der Stadt sehr breit gemacht. Wenn auch an allen führenden Stellen nach wie vor Russen sitzen und russisches Militär in Memel liegt, so treten doch nach außen die Litauer mehr in den Vordergrund. Aber auch nichtkommunistische Litauer sind durchaus davon überzeugt, daß das Memelland nach einer Räumung durch die Russen litauisch bleiben würde. Der einzige Grund, der die Litauer an der Erfüllung ihres Wunschtraumes zweifeln läßt, ist das Zusammengehörigkeitsgefühl der Memelländer in der Heimat und in der freien Welt.

Auf den ersten Blick ist der sowjetische Wiederaufbau der Stadt eindrucksvoll. Überall sieht man Baukräne, Gerüste und Neubauten. Aber wer längere Zeit in Sowjet-Memel leben durfte, weiß, daß all diese Neubauten keinen bleibenden Wert darstellen. Wenn ein Neubau in diesem Jahr vollendet wird, sind bereits im nächsten Jahr die ersten Reparaturen fällig. So glatt die Fassaden auch aussehen mögen — bald zeigen sich Schäden und Risse, und im Inneren glaubt man schon nach kurzer Zeit nicht mehr, in einem Neubau zu sein. Der Grund für die schlechten Maurerarbeiten ist einfach. Werden Baumaterialien für ein Bauvorhaben freigegeben, dann versucht jeder der Beteiligten sein Schäfchen ins Trockene zu bringen. Das sieht dann so aus, daß der Architekt, der Parteifunktionär, der Lastwagenfahrer, der Aufseher, der Maurer und der Handlanger versuchen, etwas für sich abzuzweigen. Da verschwinden einige Sack Zement oder eine Fuhre Ziegel, Installationsgegenstände, Ölfarbe, Bleche oder Fensterrahmen. Die Sachen verschwinden, obwohl auf „Sabotage" hohe Strafen stehen. Es ist so, daß die Verlockung eines Nebenverdienstes größer ist als die Furcht vor Strafe. Der Aufseher, der selber stiehlt, muß den Mund halten, wenn auch die anderen stehlen. Daher kommt so wenig ans Tageslicht.

Man muß bedenken, daß ein durchschnittlicher Monatsverdienst 300 Rubel beträgt. Für dieses Geld kann man sich gerade ein Paar Schuhe kaufen. Auf westdeutsche Verhältnisse umgerechnet, verdient also ein Arbeiter 30 DM monatlich. Das reicht natürlich kaum zum Leben, geschweige denn zu Anschaffungen. So blüht der Schwarzhandel, und der Diebstahl von Staatseigentum in Fabriken, bei Behörden und auf Kolchosen und Baustellen ist an der Tagesordnung.

Verwunderlich ist, daß bei diesen Verhältnissen überhaupt noch irgendwelche Neubauten fertiggestellt werden. Aber es wird viel gebaut. Auf Schmelz sind viele neue Straßen entstanden, so daß sich das Gesamtbild Memels im Süden erheblich verbreitert hat. Aber wie sehen die neuen Bauten dort aus, auf die die Kommunisten so stolz sind? Eintönig wie große Kasernen, langweilig und häßlich reihen sich die ehemals neuen Wohnblocks aneinander, schon deutlich von den Spuren eines raschen Verfalls gezeichnet.

Positiv sind die vielen Grünanlagen zu bewerten, die überall in der Stadt entstanden. Die Enttrümmerung der Stadt wird nach und nach von den Arbeitern in zusätzlichen unbezahlten Arbeitsstunden durchgeführt. Auf den freigelegten Flächen sät man Rasen an, pflanzt Bäume und zieht Hecken hoch. Im Sommer blühen auf sauberen Beeten Blumen. Es werden Bänke aufgestellt, gelegentlich auch Betonvasen mit Blumen.

Wenn man bedenkt, daß zahlreiche ansehnliche Gebäude des deutschen Memel den Krieg überdauert haben, muß man zugeben, daß sich unsere Heimatstadt auch heute noch sehen lassen kann. Viele Litauer und Russen können sich in ihrer Zuneigung zu Memel nicht genug tun. Eine russische Familie, die von Memel ins Innere Rußlands zurückgekehrt war, kam schon nach wenigen Monaten wieder und ließ jeden, der es wollte, hören, daß sie nur wegen der Schönheit der Stadt zurückgekommen wäre. „Man merkt doch deutlich, daß man hier in einer deutschen Stadt ist", sagte Iwan zu einer Memelerin. Und hat er nicht recht? Das ganze Stadtbild beweist trotz mancher Neubauten, daß Memel nach wie vor ein deutsches Gesicht hat. In Planung und Anlage, in zahlreichen markanten Bauten dokumentiert sich der deutsche Charakter unserer Heimatstadt. Dazu kommt, daß man noch oft deutsche Aufschriften an den Häuserwänden findet. Oftmals sind diese Inschriften schon übermalt worden — aber die deutsche Farbe ist besser und schlägt schon nach kurzer Zeit wieder durch. Ob an den Speichern der Hafengegend oder den Geschäften in der Marktstraße — deutsche Namen grüßen auf Schritt und Tritt.

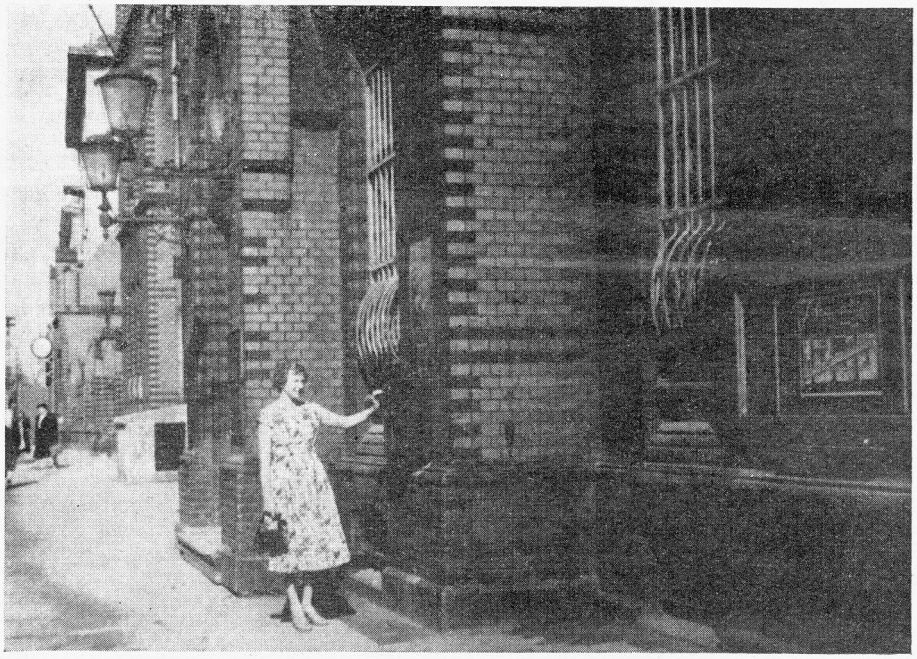
Wo unsere alten Denkmäler geblieben sind, weiß man nicht. Bekanntlich hatten die Litauer die deutschen Denkmäler nach ihrem Einmarsch gestürzt und geschändet. 1938 wurden sie wieder errichtet, um 1945 von den Russen erneut gestürzt zu werden. Stalin ist trotz des XX. Parteitages der KPSU noch immer Held der Memeler Denkmäler. Lediglich eine Stalinbüste in der neuen Grünanlage vor dem Theater wurde in der kritischen Zeit durch Steinwürfe zertrümmert und still und heimlich beseitigt. Dagegen steht ein anderer Stalinkoloß dicht neben der Börsenbrücke etwa zwischen Wiener Café und Danzer & Hennig. Er steht auf hohem Sockel und weist mit ausgestreckter Hand auf das zwischen Feuerwehr und Magistrat sichtbare Ge-

Die Anlage an der Börsenbrücke

Unser Bild aus dem heutigen Memel zeigt uns einen Blick über die neue Börsenbrücke, deren sechs Dreier-Kandelaber abends nur ein dürftiges Licht spenden. Die auf dem anderen Dangeufer sichtbaren Häuser bilden den Eingang der Friedrich-Wilhelm-Straße, es sind (links) die alte Sparkasse und (rechts) das Eckhaus von Pierach, Kundt & Co.

Das Memeler Postamt

Der stattliche Backsteinbau aus dem Jahre 1863 erfüllt auch heute noch seinen Dienst als Memeler Postamt. Äußerlich hat sich das Postgebäude — von einigen Aushangkästen abgesehen — nicht verändert. Innen mußte die Schalterhalle eine umfassende Renovierung erdulden, der das reichgeschnitzte Holzwerk zum Opfer fiel.



Ein Brief nach Westdeutschland

Dieser Briefkasten vor dem Memeler Postamt in der Alexanderstraße ist der Beginn einer langen Briefbrücke. Wie oft haben hier in den letzten anderthalb Jahrzehnten Memeler gestanden, einen Brief an die Angehörigen in Westdeutschland in der Hand. Heute betreiben alle Memelländer die Ausreise nach dem Westen.

fängnis. Der Volkswitz hat sich dieser Geste längst bemächtigt. „Stalin weist uns den Weg", sagen die Russen und zwinkern mit den Augen.

Ja — das Memeler Gefängnis ist nach wie vor in Betrieb. Nur — es ist viel zu klein geworden. Das gesamte Gerichtsgebäude wurde eingegittert und als Gefängnis eingerichtet. Dabei sitzen dort nur Untersuchungsgefangene, die auf ihre Aburteilung warten. Wer „verknackt" worden ist, bleibt nicht in Memel, sondern kommt in ein russisches Zwangsarbeitslager.

Bei einem Rundgang durch die Stadt bemerken wir, daß vor dem Kaufhaus von F. Laß & Co. vormittags um 11 Uhr eine lange Menschenschlange wartet. Ja, hier wird erst um 11 Uhr geöffnet, und wenn wirklich etwas Ordentliches wie Lederschuhe, Wollstoffe oder Nähmaschinen hereingekommen ist, kann man sicher sein, daß bereits um 12 Uhr die Regale wieder leer sind.

Das Memeler Theater ist draußen neu angestrichen worden, im Inneren aber noch unverändert. Die altvertraute braune Holztäfelung, die laternenähnlichen Lampen, die in die Pfeiler eingebaut sind — alles ist noch vorhanden und verbreitet eine behagliche Atmosphäre. Nur die Schauspieler, die Stücke und die Zuschauer sind anders geworden. Propagandastücke über die Vorteile der Kolchosenwirtschaft „belustigen" die heutigen Theaterbesucher.

Ein Drama war der Bau der Börsenbrücke. Selbst im Moskauer Witzblatt „Krokodil" wurde über das Projekt hergezogen. „Die Memeler Brücke braucht einen zweiten Fünf-Jahresplan, um fertiggestellt zu werden," hieß es dort. Nun ist die Brücke fertig und trägt sehr prächtige Beleuchtungskandelaber, die aber nichtsdestoweniger ein kümmerliches Licht verbreiten. Die Brücke ist nicht mehr drehbar, sondern kann in der Mitte ähnlich wie früher die Karlsbrücke hochgeklappt werden. Eines Nachts war aus unbekannten Gründen eine Brückenhälfte hochgeklappt, und ein Kraftwagen vom Typ „Moskwitsch" raste samt Insassen in die Dange. Die heutigen Memeler bangen, daß es mit der jetzigen Börsenbrücke nicht genau so geht wie mit der provisorischen Vorgängerin, einer Hängebrücke für Fußgänger, die kurz nach der Oktober-Parade einstürzte und vielen Neugierigen zu einem kalten Bad verhalf. Die provisorische Karlsbrücke ist aus Holz errichtet worden, macht aber bisher einen recht stabilen Eindruck.

Die Auguste-Victoria-Schule hat den Krieg gut überstanden. Hier ist augenblicklich ein Lehrerseminar eingerichtet. Neu ist das anschließende Haus in Richtung auf den Turnplatz. Man hat sich bemüht, es im Stil unserer Schule ungefähr anzupassen, was wohl auch gelungen ist. In diesem neuen Haus befindet sich ein Internat für die angehenden Lehrer. Neuerdings hört man, daß die Auguste-Victoria-Schule der Ausbildung von Krankenschwestern dienen wird.

Das Postgebäude ist äußerlich unverändert. Innen wurden vor einigen Jahren die Holzpfeiler und Wandvertäfelungen herausgerissen. Die historischen Bilder mit der Königin Luise und Wilhelm I. gab es ja schon zur Litauerzeit nicht mehr. Der Schalterraum ist durch den Eingriff heller, moderner und auch freundlicher geworden.

R. P.

Liebes Memeler Dampfboot!

Die Stimme der Aussiedler

„Am 31. Dezember hatte ich das große Glück, den Fuß in die Bundesrepublik setzen zu dürfen, um einer besseren Zukunft im Kreise der Angehörigen entgegenzugehen. Als alter Leser des „Memeler Dampfbootes" aus der Heimat her möchte ich Ihnen für alles meinen besten Dank aussprechen, was Sie für uns in der Heimat Zurückgehaltene getan haben. Viele Stellen haben sich um uns bemüht und ihr Bestes getan. Auch diesen möchte ich herzlich danken, besonders dem Deutschen Roten Kreuz, der Deutschen Botschaft in Moskau und vor allem der Bundesregierung und Bundeskanzler Adenauer. Alles, was ich hier vorgefunden habe, erstaunt und überrascht mich. Die Aufnahme ist so herzlich und überwältigend gewesen, wie ich es mir nie gedacht hatte. Das „Memeler Dampfboot" hat zwischen allen Menschen aus der Heimat eine Brücke errichtet . . ."

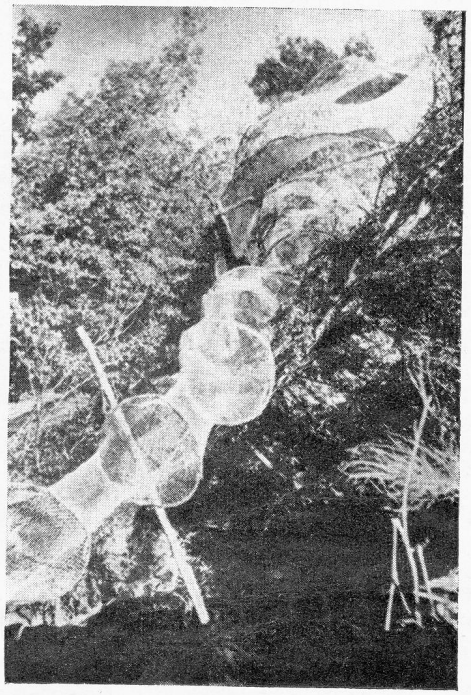
Dies schreibt unser Leser Eduard Tursies aus Bremen-Oslebshausen, Heppengraben 16, früher Memel, Rumpischker Str. 24, zuletzt in Kischken-Görge, Kreis Memel.

In Windenburg werden wieder Vögel beringt

Die Erforschung des Vogelzuges wird fortgesetzt

In diesen Wochen kehren die gefiederten Sänger aus den wärmeren Winterquartieren in unsere memelländische Heimat zurück. Für Stare, Störche, Goldammern und Buchfinken gibt es zum Glück noch keinen Eisernen Vorhang, keine Aus- und Einreisegenehmigungen. Sie dürfen Grenzen und Demarkationslinien unbehelligt passieren und ihre Nester wie eh und jeh aufsuchen.

Unseren memelländischen Tierfreunden ist es bekannt, daß unsere heimischen Zug- und Strichvögel nicht wahllos und planlos einen Weg in den Norden suchen, wenn das Frühjahr naht. Sie folgen uralten Instinkten und halten sich an feste, wenn auch unsichtbare Vogelstraßen, die den europäischen Kontinent wie große Rollbahnen der Sehnsucht durchziehen. Eine dieser Zugstraßen führt durch das Memelland, und zwar geht sie an der Küste der Ostsee und des kurischen Haffes entlang, überquert bei Windenburg das Haff und verläuft längs der Nehrung weiter nach Süden.



Hier werden sie gefangen

In der Nähe des Windenburger Leuchtturmes stehen heute wieder — wie einst zu unserer Zeit — die Fangnetze in den Gebüschen. Die Fangergebnisse sind gut, denn die Windenburger Ecke ist ein wichtiger Rastpunkt der Zugvögel vor Überquerung des Haffes.

In Rossitten wurde vor mehr als 50 Jahren begonnen, den Geheimnissen des Vogelzuges auf wissenschaftlicher Weise auf die Spur zu kommen. Thienemanns Vogelwarte arbeitete mit mehreren Außenstellen, von denen die auf der Windenburger Ecke eine der wichtigsten war. Leuchtturmwächter Posingies aus Windenburg führte gewissenhaft die ihm von Rossitten übersandten Listen aus, und Tausende von Zugvögeln beringte er eigenhändig.

Nach der Räumung unserer Heimat fand die Rossittener Vogelwarte eine Zuflucht in einem Schloß am Bodensee. Die Russen erkannten bald die Bedeutung des weltberühmten Nehrungsortes für die Ornithologie und besetzten die Rossittener Vogelwarte mit ihren Wissenschaftlern. Im Zuge dieser Neubelebung der Forschungsstätte auf der Nehrung wurde auch auf der Windenburger Ecke wieder eine Außenstelle eingerichtet. Zu Füßen des kleinen Leuchtturmes, der den Krieg überdauert hat, wurden im vorigen Herbst erstmalig wieder Netze gespannt, um die einfallenden Zugvögel zu fangen und nach Beringung wieder freizulassen.

Die Rückmeldungen sind, nicht zuletzt wohl dank der politischen Verhältnisse, sehr gering. Auf 1000 beringte Vögel kommt bestenfalls eine Fundanzeige. Bei Störchen soll das Verhältnis etwas besser sein; hier gibt es durchschnittlich zwei Rücksendungen von Aluminiumringen auf 1000 beringte Tiere.

Dem Geheimnis des Vogelzuges auf der Spur

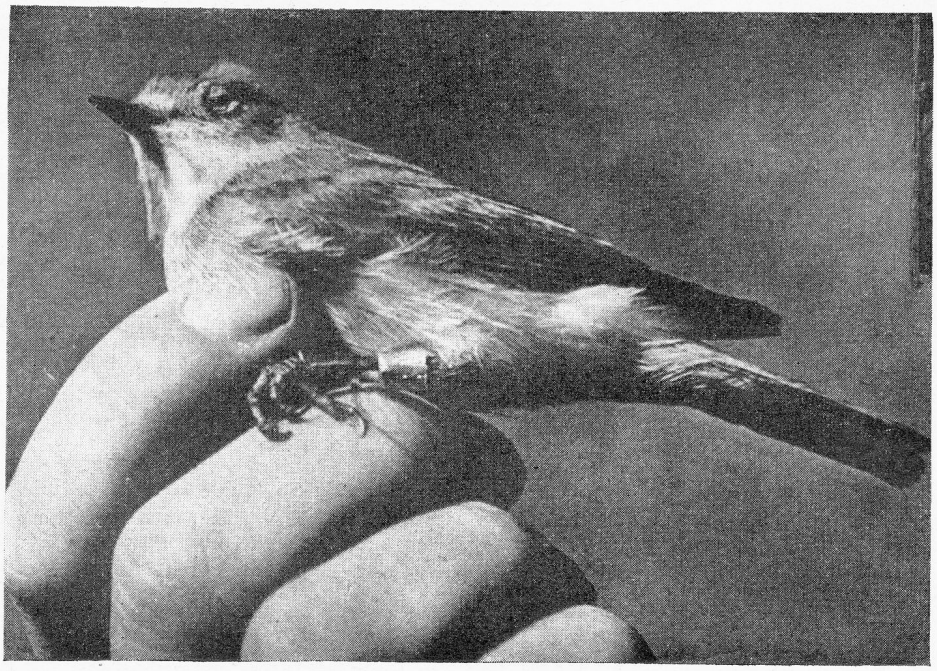
Fünf Jahrzehnte Vogelforschung haben die Frage, wie die Vögel ihren Weg finden, nicht eindeutig klären können. Die Interessantesten Ergebnisse zu diesem Thema wurden erst kürzlich der Öffentlichkeit bekannt und stammen von den deutschen Ornithologen Kramer und Sauer. Gustav **Kramer** vom Max-Planck-Institut in Wilhelmshaven erhärtete durch Versuche die alte Theorie, daß die Zugvögel sich nach der Sonne orientieren. Franz **Sauer** vom Zoologischen Institut der Freiburger Universität wies nach, daß die nur des Nachts wandernden Zugvögel den Sternenhimmel zur Orientierung benutzen.

Wie sich die Tagflieger nach dem doch ständig wechselnden Sonnenstand ihren Kurs „berechnen", welche Sternbilder den Nachtfliegern zur Richtschnur werden, das sind Fragen, auf die es noch keine Antworten gibt. Fest steht nur, daß die Vögel eine Aufgabe, welche die Menschen nur mit Radar, Kompaß, Landkarten und komplizierten Berechnungen lösen können, ohne Schwierigkeiten im Handumdrehen meistern.

Ins Garn gegangen

Der heutige Windenburger Leuchtturmwärter holt einen Vogel aus der Reuse, um ihn zu beringen und ihm dann wieder die Freiheit zu schenken.

Mit nachtwandlerischer Sicherheit finden in diesen Wochen die Zugvögel ihren Weg zurück ins Memelland. Es ist eine verrückte Welt, in der die Menschen weniger Rechte besitzen als Vögel. Aber warum wundern wir uns darüber: Wir Menschen haben unsere Welt so verrückt gemacht!



Keine Angst, kleines Rotschwänzchen!

Das kleine Rotschwänzchen ist einer von tausend Zugvögeln, die im vorigen Herbst in Windenburg beringt wurden. Deutlich ist der federleichte Alluminiumring auf dem Lauf des zierlichen Vögleins sichtbar. Er trägt die Anschrift der sowjetischen Vogelwarte Rossiten sowie eine Nummer. Keine Angst, kleines Rotschwänzchen! Für dich gibt es noch die Freiheit. . .

Er schenkte uns den „Fischmeister"

Erich **Karschies** ist ein Sohn des Memellandes. Er wird am 8. Februar 1909 in Laugszargen im Kreise Pogegen geboren und verlebt seine Jugendzeit auf dem Lande. Mit anderen Bauernkindern besucht er die Volksschule in Groß-Schilleningken im Kreise Heydekrug. Erst mit Abschluß der Volksschule kommt er — für den Lehrberuf bestimmt — in die Memeler Aufbauschule und besucht anschließend das Memeler Lehrerseminar. 1930 besteht er die erste und 1932 die zweite Lehramtsprüfung. Bald darauf wird er an die Altstädtische Knabenmittelschule in Memel versetzt und bereitet sich auf die entsprechenden Prüfungen vor. 1935 erfolgt seine endgültige Anstellung als Mittelschullehrer, nachdem er die Prüfungshürden für drei Fächer in Königsberg erfolgreich genommen hat.

1937 wird Erich Karschies zum Schulrat ernannt. Es ist die Zeit, in der er breitesten Kreisen durch seine Beiträge im „Memeler Dampfboot" zum Begriff wird. In jenen Monaten, in denen kein freies Wort der litauischen Zensur entgeht, schreibt Erich Karschies auf Plattdeutsch das, was auf Hochdeutsch schon längst nicht mehr geschrieben werden darf. Es dauert lange, bis der Kriegskommandant den listigen „Koarl Sprenzke" als den streitbaren Schulrat erkannt hat. Erich Karschies ist selber der Kristoph Perkuhn seines Buches. Er wird nicht müde, die Zagenden zu ermutigen, die Wankenden zu stützen. Manche seiner Prägungen, die die letzten entscheidenden Wahlen zum Memelländischen Landtag gewinnen helfen, gehen uns noch heute nach:

Ju, Manns, wie stoah tosamme,
wie jäwe ons de Hand.
Ons Herz, dat schleiht in Flamme
färt läwe Memelland.

Das ist die Sprache, die im Memelland verstanden wird. Deshalb ist es keine große Überraschung, als man erfährt, Erich Karschies habe einen Roman geschrieben. 1940 taucht „Der Fischmeister" in unseren Buchhandlungen auf. Der Krieg überschattet dieses erfreuliche Ereignis. 1941 arbeitet Karschies bereits an seinem zweiten Roman. Der Tod nimmt ihm die Feder aus der Hand — der viel zu frühe Tod eines heimatbewußten Memelländers, der auch an den harten Fronten des Volkstumskampfes nie das Menschliche vergißt.

Der Soldat Erich Karschies ruht an der Straße von Belowo auf einem großen Heldenfriedhof.

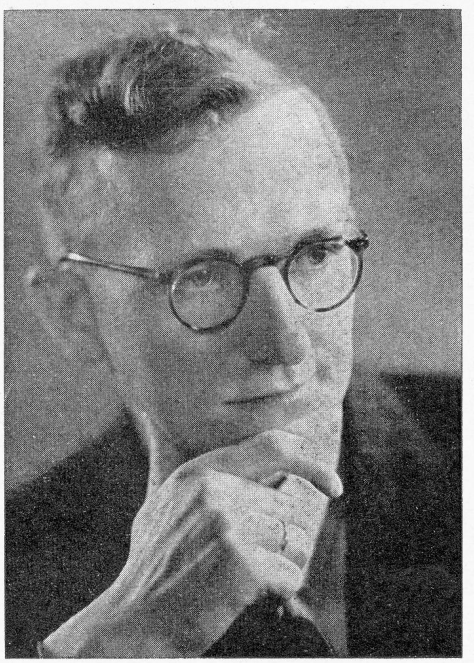
Der Dichter Karschies lebt mitten unter uns. Erst in diesen Wochen ist „Der Fischmeister" im Holzner-Verlag, Würzburg, neu erschienen. Solange seine Gestalten unter uns leben, ist auch der Dichter für uns unsterblich.

Die Frau des Dichters lebt heute mit ihren beiden Kindern in Flensburg. Ihr mag es Freude und Trost zugleich sein, mit wieviel Herzlichkeit und Verehrung heute noch die Familie der Memelländer ihres Mannes gedenkt.

Aus dem 288 Seiten starken Werk drucken wir mit freundlicher Erlaubnis des Verlages eine bezeichnende Szene ab:

Kristoph macht nicht mehr mit

In schweren Wetternächten, wenn die andern ruhig daheim blieben, kreuzte Subat durch die schäumenden Wellen. Hoch spritzten die Wogen an der Windenburger Ecke, wenn der Kahn mit den schwarzen Segeln wie ein unheimlicher Nachtvogel aufkreuzte, aber Subat hielt das Steuer in starker Hand. Niemals hatte Kristoph Angst vor diesem Sturm, und doch beschlich ihn oftmals da draußen ein beklemmendes Gefühl. Das war in jenen warmen Frühlingsnächten, wenn auf dem Haff Tausende von Fischen in zärtlichem Liebestaumel alle Vorsicht vergaßen und sich willenlos in Unmengen fangen ließen, so daß der Mensch sie vor dem Menschen durch Gesetze schützen mußte.



ERICH KARSCHIES †

In jener Zeit pflegte Subat das Fieber zu bekommen. Finster zog er am Tage umher und wurde erst munter, wenn die Dunkelheit einbrach. „Fische hat es gegeben, Fische wird es geben, auch ohne Schonzeiten, und die Gesetze sind nur da, um uns Fischer zu schinden", das war sein Grundsatz.

„Du darfst nicht mit", dachte Kristoph nach jeder Fahrt, aber bei der nächsten hatte er nicht den Mut, es Subat zu sagen.

Das war ein Tag, wie er am Haff als Ausgleich zu langen Regenwochen recht selten ist. Drückende Mittagsstille zitterte über dem Fischerdorf. Faul lagen die schwarzen Netze auf den Stangen, und mit zunehmender Verdunstung schwand der tranige Fischgeruch. Vor ihnen saßen die Fischer und stocherten mit einer hölzernen Nadel so geschickt in den Maschen herum, daß die ausgebesserten Stellen wie helle Rosen in dunklen Gardinen abstachen. Ein paar Fischer hatten den Kahn aufs Land gezogen, und nun füllte Teergeruch die Luft am Strom.

Dann nahte der Abend. Dort auf dem Bodden stand eine kleine, dunstige Wolke. Das war ein Aulaukis im Werden. Wenn der die tiefen Wassermassen gegen die Windenburger Ecke trieb, zog es jeder vor, zu Hause zu bleiben. Bei einbrechender Dunkelheit fuhr bereits eine frische Brise in die erschreckten Weidenblätter.

„Der Wind ist gut", brummte Subat als er mit schweren Schritten aus der Veranda trat. „Heute wird der Hoawke zu Hause bleiben, weil er sonst Wasser zu saufen kriegt."

„Kristoph", rief er dann in die Scheune hinein, „mach den Kahn flott." Kristoph schleppte das schwarze Segel in den Kahn. Dann nahm er ein altes Stück Gaddernetz und umwickelte die Dollen. Der Fischerwirt tastete mit seiner Laterne über den Hof. Hinter den Büschen schimmerte ein kleines Licht. Das war das Haus seiner Mutter. Dort las sie sicher in der Bibel oder sah auf den Vater, dessen Bild an der Wand hing. Ob sein Vater heute mitkäme? Er hatte das Bild ganz deutlich vor Augen. Ihm war es, als straffe sich der schmucke Matrosenanzug. Ein Schauder erschütterte ihn. Dann wurde er ruhig und stieg aus dem Kahn. Am Ufer blieb er stehen. Der Fischerwirt kam und schleppte Stricke mit sich, die er mit weitem Schwung in den Kahn warf. Sie fielen lautlos auf die Netze.

„Mach die Kette los, wir fahren!"
Kristoph rührte sich nicht.
„Hörst du, die Kette mach los!"
Kristoph rührte sich nicht.

„Schläfst du, alte Memme?" Und er trat mit zwei riesigen Schritten auf ihn zu. Kristophs mittelgroße Gestalt verschwand gegen diesen Riesen, aber er blieb ruhig.

„Ich fahr nicht mit", sagte er langsam.

„Wa—? Du fährst nicht mit?" Subat trat noch einen Schritt näher und bog sich so weit vor, daß sein Gesicht fast mit dem Kristophs zusammenstieß. „Du fährst nicht mit? Und das erklärst du mir eine Minute vor Abfahrt."

„Ich fahre nicht mit", wiederholte Kristoph langsam und trat einen Schritt zurück. Da packte Subat die Wut. Er faßte Kristoph bei der Jackenklappe, schüttelte ihn derb und starrte ihm mit großen Augen in das Gesicht. „Angst hast du Lump, du Gnos", schrie er ihn dann an.

„Ich fahr nicht mit!" Kristophs Stimme klang nun schon fast weinerlich.

„Bleib zu Haus, du Lump", schrie Subat und versetzte ihm einen Stoß in die Brust, daß er ein paar Schritte zurücktaumelte. „Pack deine Sachen, du bist entlassen, hab dich sowieso nur deiner Mutter wegen gehalten."

Kristoph sagte kein Wort. Er ging in den Stall. Als er nach einer Weile mit seiner wenigen Habe auf den Hof trat, stieß Subat mit dem Großknecht gerade von Land.

Briefe aus der Heimat

Nur wenige bleiben zurück

Aus **Kinten** wird geschrieben: „Unsere Wandnachbarin fährt am kommenden Sonntag zu ihrer einzigen Tochter in die Nähe von Uelzen. Es fahren jetzt laufend welche ab. Die Freundinnen unserer Kinder sind auch schon samt ihren Eltern ausgereist. Transporte gehen noch immer nicht. Die Familien Binsas und Gedeit aus Schwenzeln fuhren am 10. Februar abends von Memel ab. Es bleiben auch einige zurück, die sich nicht um die Ausreise bemühen. Es sind aber nur wenige. Die Möbel- und Anzugpreise haben uns in Erstaunen gesetzt. Wie billig ist das doch alles bei Euch! Hier habe ich im Sommer für ein Paar Straßenschuhe 250 Rubel, für Winterschuhe 400 Rubel und für einen Mantel 800 Rubel gezahlt."

Heute — in der Marktstraße

Die Marktstraße, schon immer eine der schönsten Straßen unserer Stadt, bietet sich den Beschauern fast genau in dem gleichen Gewand wie früher. Hier gab es zum Glück nur sehr wenige Kriegsschäden, die heute schon beseitigt sind, so daß die neuesten Bilder aus dieser Straße genau den Eindruck wiedergeben, den wir noch aus der Zeit von 1944 im Herzen tragen. Bilder wie diese geben uns die Gewißheit: Wir werden Memel an vielen Stellen unverändert finden.

✶

Unter den schattigen Bäumen

Wer von uns kann sich nicht an die Zeit erinnern, als unter den schattigen Bäumen der Marktstraße ein Teil des weithin berühmten Memeler Marktes stattfand! Hier standen in langen, dichten Reihen die Bauersfrauen und Händlerinnen mit Butter und Eiern, mit Hühnern und spottbilligen Gänsen. Unsere Aufnahme aus dem vorigen Herbst zeigt die Marktstraße mit der Kreuzung der Friedrich-Wilhelm-Straße. Deutlich ist das schöne Eckhaus mit der Schwarzen-Adler-Apotheke zu erkennen. Daß gegenüber das Eckhaus mit der Schmidt'schen Bäckereifiliale fehlt, fällt kaum auf.

✶

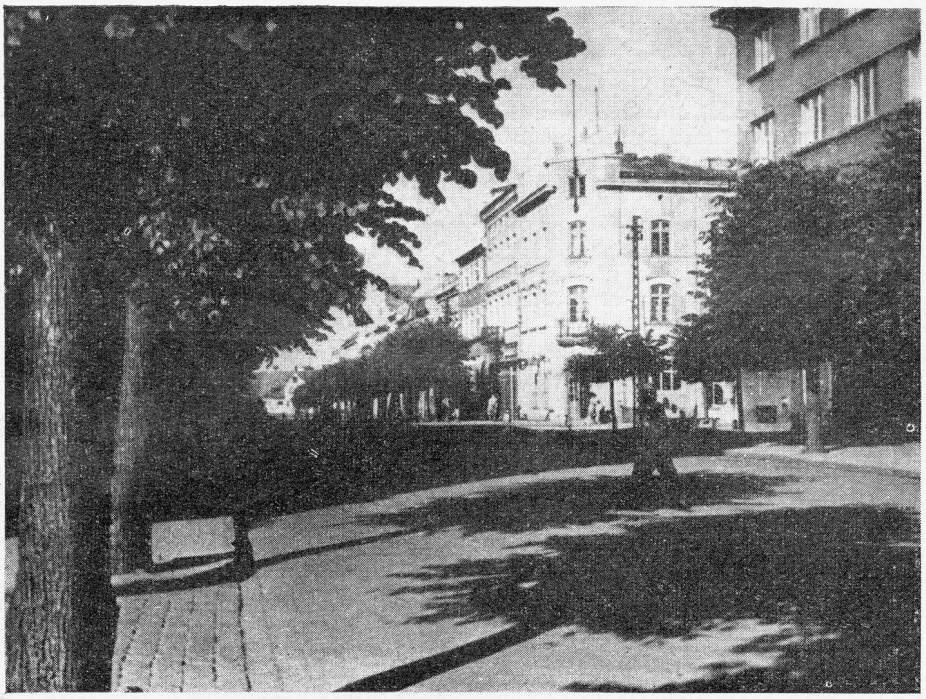
Der östliche Teil der Marktstraße

Die Friedrich - Wilhelm - Straße zerschneidet die Marktstraße in zwei sehr ungleiche Teile. Der westliche Teil vom Kaufhaus F. Laß & Co., heute Univermag-Kaufhaus, bis zum Theaterplatz war einst eine der lebhaftesten Geschäftsstraßen Memels, vor allem mit bekannten Textilgeschäften. Der östliche Teil von der Drogerie Müschewsky bis zum Gemeindehaus der Johannis-Gemeinde war dagegen — von Markttagen abgesehen — still und verträumt. Diesen östlichen Teil zeigt die nebenstehende Aufnahme, die etwa vom Eingang der Johanniskirche aus gemacht wurde. Daß die Kirche durch die Kampfhandlungen schwer beschädigt und die Ruine abgerissen wurde, konnten wir unseren Lesern schon ausführlich melden.

✶

Hier stand die Johanniskirche

Der Platz, an dem einst Memels größtes und eindrucksvollstes Gotteshaus stand, ist — wie das letzte Bild dieser Reihe zeigt — noch immer eine Wüstenei. Zwar sind die Trümmer vollkommen beseitigt, aber mehr hat man hier noch nicht unternommen. Das ist übrigens ein typisches Bild aus dem heutigen Memel. Auf Schmelz und an anderen Stellen gibt es eine rege Bautätigkeit, während man mitten in der Stadt häßliche Baulücken verwildern läßt. Wir wollen hoffen, daß die Kommunisten den Platz der Johanniskirche nicht in irgendeiner Form bebauen. Mögen sie hier eine ihrer Parkanlagen errichten! Hier soll einst der Neubau der Johanniskirche in einem freien Memel erstehen!



Kleine Heimatrundschau

Else Bublies, Rucken †

Am 17. März d. Js. verstarb in Borg bei Walsrode Frau Else Bublies, geb. Petereit, früher in Rucken, Kr. Pogegen wohnhaft. Sie war 73 Jahre alt geworden und konnte vor vier Jahren ihre goldene Hochzeit feiern. Die Familie Bublies war weit über Rucken hinaus bekannt und geachtet. Die Verstorbene war eine gute Hausfrau und Mutter, während der Ehemann Georg Bublies als Landwirt und im Leben der Gemeinde besonders hervorgetreten ist. Bublies besaßen einen großen Hof, der in vielen Generationen bereits im Familienbesitz war. Frau Else Bublies war eine ebenso tapfere Frau. Während der Krieg 1914/18 ausbrach und der Ehemann Georg zur Wehrmacht einrückte, blieb sie trotz Russeneinfall allein mit den kleinen Kindern auf dem Hof, und bewahrte denselben vor Brand und Plünderung. Wie hoch ihre damalige Leistung anerkannt wurde, geht schon daraus hervor, daß sie als Frau mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet wurde. Eine große Trauergemeinde nahm wiederum Abschied von einer aufrechten Memelerin. Über den kleinen Friedhof in der Heide wandern unsere Gedanken zurück zur unvergessenen Heimat im Memelland. Dort ruhen getrennt von uns unsere Mütter und Väter. Möge uns ein gnädiger Gott zur Heimat führen — zu den Friedhöfen im Memelland.

IBZ-Besuch in Sowjet-Memel

Die bekannte „Illustrierte Berliner Zeitschrift" hat den Heimatvertriebenen eine große Freude mit einem Fortsetzungsbericht ihres Korrespondenten Akkermann über die deutschen Ostgebiete unter polnischer Verwaltung gemacht. Die reich bebilderte Artikelreihe unter dem Titel „Unvergessene Heimat" brachte aus Anlaß des zwanzigsten Jahrestages der Rückgliederung des Memellandes auch zwei aktuelle Reportagen aus unserer sowjetisch besetzten Heimat.

In Nr. 12 vom 21. März veröffentlichte die im Verlag des „Tagesspiegels" erscheinende Illustrierte einen zweiseitigen Bericht unter dem Titel „Auf Besuch in Sowjet-Memel", dem in Nr. 13 eine Schilderung des heutigen Aussehens der Kurischen Nehrung und ein Besuch auf dem flachen Lande folgte.

Den Erfolg, daß in diesem Rahmen unsere Heimat mit ihren heutigen Problemen, insbesondere auch mit der Frage der Ausreise, groß herausgestellt wurde, danken wir unserem rührigen Landsmann Erhard **Richter** aus Berlin-Schlachtensee, der sich wiederholt dafür einsetzte, daß unsere Heimat im Rahmen der Artikelfolge berücksichtigt wurde.

Der 137. Erfolg unserer Straßenaktion

Wie unser Leser Viktor Kittel, Lauenburg (Elbe), Bahnhof, uns mitteilt, kam die MD-Straßenaktion in seinem jetzigen Wohnort zu einem neuen, schönen Erfolg. Auf Vorschlag des BvD beschlossen die **Lauenburger** Stadtverordneten in einer Anfang März stattgefundenen Sitzung, der neuesten Straße ihrer Stadt den Namen Memellandstraße zu geben. Die Lauenburger Memellandstraße, die 137. Straße im Bundesgebiet, die an unsere Heimat erinnert, liegt in einer Stadtrandsiedlung, in der alle Straßen nach ostdeutschen Städten und Landschaften benannt werden.

Der neue Erfolg beweist, daß es durchaus möglich ist, die Zahl der Memeler und Memellandstraßen weiter zu vermehren. Es kommt nur auf einen Antrag an. Daß überall dort, wo es bisher keine Memeler Straßen gibt, entsprechende Anträge an die Stadträte und Gemeindeverwaltungen gestellt werden, sollte für uns Memelländer eine Ehrensache sein. Jede neue Memeler Straße hilft mit, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf unsere geraubte Heimat zu richten.

Wappen und Flaggen — mit dem Memelland

Die von der Bonner Bundeszentrale für Heimatdienst herausgegebene „Informationen zur politischen Bildung", die kostenlos an alle Schulen der Bundesrepublik verteilt werden, enthalten in ihrer Folge 66/67 eine reich bebilderte Arbeit von Professor Dr. Heinrich Neu über die Wappen und Flaggen deutscher Länder. Wir begrüßen diese Veröffentlichung sehr, weil sie neben den Flaggen und Wappen Ost-, Westpreußens und Danzigs auch die Embleme des Memellandes zeigt und sachlich fundiert deutet.

Wir gratulieren

dem Tischlermeister **Otto Kasper,** früher Memel, Jägerstr. 17, zum 70. Geburtstag am 31. März. Herr K. vertritt die Memelländer in der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen in Wolfsburg und wohnt in Wolfsburg, Kleiststr. 65. Wir wünschen alles Gute und noch viele Jahre in bester Gesundheit.

Maria Auschra, geb. Jacobi, früher wohnhaft gewesen in Memel, Libauer Straße, zu ihrem 70. Geburtstag, den sie am 7. März feiern konnte. Frau Auschra, deren Ehemann Georg Auschra 1941 in Mecklenburg starb, lebt mit einer Tochter und ihrem Enkelkind in der sowjetisch besetzten Zone. Frau Auschra ist über ihre Tochter Margarete Jedeleit, wohnhaft in Neuhausen/Erms, Klosterstr. 7, zu erreichen.

Wir gratulieren zur Konfirmation

Monika Schwermer, Tochter von Hans Schwermer, früher Memel, Kehrwiederstraße 3, jetzt Lehmsieck, Post Groß-Wittensee zur Konfirmation am 15. März.

Ingrid Schützler, Tochter von Dr. W. Schützler, früher Memel, Altenbergstr. 9, jetzt Malente, Lindenallee 57 zur Konfirmation am 22. März.

Alwin Redetzki, Sohn des verstorbenen langjährigen Vorstandsmitgliedes der Memellandgruppe Essen, Wilhelm Redetzki und seiner Ehefrau Charlotte, geb. Bautat, zur Konfirmation am 8. März.

Das Abitur hat bestanden

Reinhold Szallies, früher Heydekrug (Ostpr.), Sudermannstr. 18, heute Hamburg-Fu., Nesselstr. 12. Sohn des Hauptwachtm. a. D. Franz Szallies, hat am 24. 2. 59 sein Abitur a. d. W. O. 1 Hamburg, Schlankerzeye bestanden. Er will Betriebswirtschaft studieren.

Heimatliche Reime

Hopp, hopp, hopp — noa Mämel!
Bring fierm Willi Semmel!
Hopp, hopp hopp — noa Jodekrant!
Bring fierm Willi Wingelband!

(Ist beim Kniereiten zu singen. Es läßt sich jeder beliebige Name einsetzen).

Kommt äte, kommt äte!
Ju fuhle Beestkräte!

(So wurden die Töne der Baubelner Gutsglocke ausgelegt. War aber auch überall anderswo zur Mittagszeit gern zu hören).

Komm nich oft on bliew nich lang,
so ware die de Lied nich gram.

(So sagte man als Besuch, wenn man sich trotz langen Nötigens, doch noch zu bleiben, endlich verabschiedete).

„Fuhler, wöllst e Ei?"
„Joa, affgeschällt uck zwei!"

(Faulpelze bekamen das oft zu hören, wobei man ihnen Frage und Antwort in gleichem Atemzuge sagte).

Scherzfragen

Was wird, wenn es heute regnet?
Was wird, wenn es morgen regnet?
Was wird, wenn es abermals regnet?
Wenn es Häute regnet, wird das Leder billig.
Wenn es Morgen (Flächenmaß) regnet, wird das Land billig.
Wenn es aber Malz regnet, wird das Bier billig.

Wenn eene Koh dem Zoagel häwt,
denn häwe alle noa!

(So sagte man in Abwandlung der Redewendung, daß alle Affen nachmachen).

Schulrat: „Was wißt ihr von den alten Wenden, Kinder?"
Kinder: „Von den alten Wänden fällt der Putz leicht herunter."

Wichtig!

Immer wieder erhalten wir Zuschriften, in denen sich unsere Leser bei uns über die unpünktliche oder gar völlig unterbleibende Zustellung unserer Heimatzeitschrift beklagen.

Das „Memeler Dampfboot" wird pünktlich in ausreichender Anzahl an das Zeitungspostamt in Oldenburg (Oldb) geliefert. Wenn es dennoch zu spät oder überhaupt nicht bei unseren Lesern erscheint, liegt es nicht an uns, sondern allein bei der Post.

Wir bitten daher alle Leser, in diesen Fällen bei ihrem Briefträger oder bei ihrem Zustellpostamt unsere Heimatzeitschrift zu reklamieren.

Die Post ist verpflichtet, die kostenlose Nachlieferung zu übernehmen.

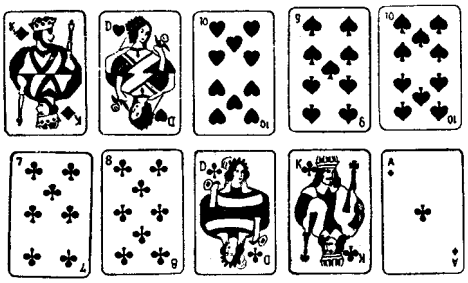
Gleichfalls bitten wir, bei Umzügen die Heimatzeitschrift bei dem bisherigen Postamt auf den neuen Wohnort umschreiben zu lassen, da von uns diese Ummeldung nicht erfolgen kann.

„Memeler Dampfboot" Verlag
Oldenburg (Oldb), Cloppenburger Straße 105.

Die Skatrunde

SK 26/59 Logisch denken!

Hinterhand bekommt das Spiel bei 18 und sagt nach einigem Überlegen Grand Hand, Schneider, Schwarz an. Vorhand hat folgende Karten:



Welche Karte muß Vorhand anspielen, um die einzige Gewinnchance zu wahren?

Auflösung in der nächsten Nummer.

*

Doktorfragen für die Skatrunde

Laß mal sehen

Vorhand spielt einen Null-ouvert. Er legt die Karten auf den Tisch und sieht seinem Nachbarn ganz ungeniert in die Karten. Der ist erbost, haut die Faust auf den Tisch und sagt: „Das geht doch zu weit, der Null-ouvert ist für dich verloren." Der Einzelspieler meint, es spiele gar keine Rolle, wenn er sich die anderen Karten ansehe, da er seine Karten aufgedeckt habe, wisse ja doch jeder, was der andere habe. Muß das Spiel tatsächlich als verloren gerechnet werden?

Antwort: Wenn ein Spieler einem anderen in die Karten sieht, dann ist das ein grober Verstoß gegen die Skatgesetze, der mit Verlust des Spieles bestraft wird. Ob das Einsehen einen Einfluß auf das Spiel hat oder nicht, spielt keine Rolle.

Kühle Runde

Mitte der zwanziger Jahre wurde über den Rußstrom bei Klein-Karzewischken noch fleißig Sprit geschmuggelt, besonders wenn der Strom zugefroren war. Weißgepinselte Korbflaschen wurden auf Handschlitten über das Eis geschafft, wenn die Grenzer gerade ihre Runde beendet und den Dorfkrug zu einer kleinen Erwärmung aufgesucht hatten.

Zwei Nachbarn hatten sich auch zu einer solchen Schmuggelaktion entschlossen und warteten mit ihrem Handschlitten im Gebüsch, bis die Zöllner verschwunden waren. Die ließen sich aber viel Zeit, und weil es kalt war, leerten unsere beiden Schmuggler inzwischen eine Flasche Peperinnis (Pfefferschnaps, 40% Weißer mit Pfeffer und Zucker) und später noch eine. Dann waren endlich die „Grünen" weg, und der Handschlitten setzte sich in Bewegung. In Bewegung setzte sich auch das erstarrte Blut, und die beiden Schmuggler kamen wegen einer Kleinigkeit in Streit und begannen mitten auf dem Eis einen Ring- und Boxkampf, in dessen Verlauf der 50-Liter-Ballon vom Schlitten kippte und zerbrach. Im Nu waren beide ernüchtert und sahen das kostbare Naß verrinnen, ohne daß sie es hindern konnten. Um zu retten, was zu retten war, legten sie sich bäuchlings auf das Eis, um soviel als möglich von dem Sprit zu schlürfen.

Inzwischen war es hell geworden, und Fischer kamen auf das Eis, um nach ihren Netzen zu sehen. Sie begriffen sofort die Situation und streckten sich gleichfalls nieder, bis sich ein ganz ansehnlicher Kreis von Zechlustigen in kühler Runde versammelt hatte.

Als Mittags die Fischerfrauen, durch das lange Ausbleiben ihrer Männer beunruhigt, anrückten, fanden sie diese samt und sonders hingestreckt auf dem Eis, das sie hingebungsvoll leckten, alle so sternhagelvoll, daß sie mit Schlitten nach Hause gezogen werden mußten. Als sich der Vorfall herumsprach, setzte eine Völkerwanderung zum Strom ein — aber ein heftiger Schneeregen machte gerade in diesem Augenblick dem billigen Schnapsausschank ein Ende. mp.

ORIGINAL Bärenfang
Teucke & Koenig
HANNOVER

Begreiflich

Aschmies kam zu seiner Nachbarin, um Heu zu kaufen. Als das Gewicht voll war, legte Aschmies noch einen Flusch drauf. Die Nachbarin war für Magarietsch nicht zu haben. Sie holte den Flusch runter, damit das Gewicht stimmte. Aschmies, nicht faul, legte ihn wieder drauf. So ging das eine Weile hin und her.

Schließlich wurde es der Nachbarin zuviel. „Aschmies", sagte sie, „ich glaube, du bist besoffen!"

Aschmies bückte sich und hob erst mal den Flusch Heu wieder auf sein Pungel. Dann sagte er: „Na denkst, äck komm nechtre bie enne Hex keepe?"

L. H.

Aus den Memellandgruppen

Deutschlandtreffen der Landsmannschaft Ostpreußen Pfingsten 1959 in Berlin

Den im Raum Hamburg wohnenden Landsleuten bietet sich die Gelegenheit, bei entsprechender Beteiligung an einer Busfahrt nach Berlin teilzunehmen. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 24.— DM. Die Abfahrt soll am Freitag (15. Mai) erfolgen. Bei rechtzeitiger Anmeldung besteht die Möglichkeit, preiswertes Quartier zu bekommen. Die Anmeldungen müssen sofort, aber spätestens bis zum 12. 4. 1959 beim Unterzeichneten erfolgen. Auch ist der Fahrpreis bis dahin auf das Postscheckkonto Walter Hilpert, Hamburg 1 28 498 einzuzahlen.

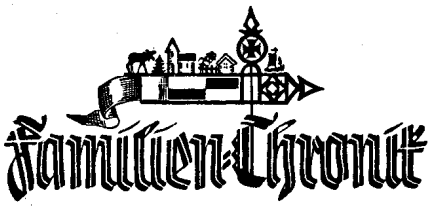
Memellandgruppe Essen gedenkt der 20jährigen Wiederkehr des Tages der Rückgliederung am 22./23. März 1939

Zu einer eindrucksvollen Feierstunde hatten sich zahlreiche Landsleute der Memelkreise und auch der anderen ost- und westpreußischen Heimatkreise am Sonntag, dem 22. März 1959 eingefunden. Vorsitzender Waschkies hielt einen ausführlichen Vortrag über die geschichtliche Entwicklung des Zustandes der Verhältnisse im Memelgebiet seit dem Verlassen des letzten deutschen Soldaten am 14. Februar 1920 bis zum Wiedereinmarsch deutscher Truppen am 23. März 1939 in unsere Heimat. Abschließend stellte er fest, daß wir immer wieder mit Bestürzung feststellen müssen, wie leichtfertig in der deutschen Öffentlichkeit die Rückgliederung des Memellandes mit den anderen Annexionen des dritten Reiches in einen Topf geworfen und damit in Mißkredit der Weltmeinung gebracht wird. Grundsätzlich stehen die großen Parteien auf dem Standpunkt der Grenzen von 1937 Die SPD sieht trotz unserer Bemühungen um Aufklärung über den wahren Sachverhalt der Vorgänge bei der Rückgliederung diese immer noch als einen Gewaltakt des Nationalsozialismus an und billigt der Bevölkerung des Memellandes nur den Status einer Volksgruppe zu. Wir müssen weiter feststellen, daß nur wir Vertriebenen uns zum ganzen Deutschland bekennen, wenn wir alle drei Strophen des Deutschlandliedes singen und einen ganz besonderen Wert auf die erste Strophe legen, während man bei anderen Gelegenheiten nur die dritte Strophe singt. Wir wundern uns eigentlich, daß dieselben Leute, die sich schon längst mit der Abtrennung unserer Heimat abgefunden haben, heute über die Forderungen der sowjetischen Friedensvorschläge sehr bestürzt sind. Sollte nicht eher in ihnen die Erkenntnis dämmern, daß ihre leichtfertigen Äußerungen über unsere abgetrennten Ostgebiete den unverschämten Forderungen der Sowjets nur Vorschub geleistet haben. Nur die Verbände der Vertriebenen, unsere Heimatblätter und die zur Wüste werdende Heimat pochen an das Weltgewissen, daß das Selbstbestimmungs- und Heimatrecht allen Menschen zugänglich sein sollte. Denn die Geschichte hat Memel immer wieder deutsch werden lassen. Die Schweden haben Memel 6 Jahre besessen, die Soldaten des Zaren haben es auf 5 Jahre gebracht, 3 Jahre waren die Franzosen in Memel, 16 Jahre die Litauer und 15 Jahre nun die Sowjets! Aber was ist das schon bei 700 Jahren deutscher Geschichte des Memellandes! Für alle schlug einmal ihr Stündchen, und Memel ist immer wieder deutsch geworden. Stadt, Strom und das Land sind deutsch. Und das wollen wir alle nicht vergessen. Die, die am fernsten sind von ihrer Heimat, sind auch die treuesten.

Noch recht lange blieben die Teilnehmer dieser Feierstunde zusammen und tauschten die Erinnerungen an die Vorgänge im Memelland vor und während der Rückgliederung. Erfreulich war die rege Beteiligung bei dieser Unterhaltung durch die Landsleute der anderen Heimatkreise.

Nach dieser Feierstunde wurde noch des 80. Geburtstages Agnes Miegels gedacht. Durch eine Langspielplatte ließen wir sie selbst aus ihren Werken zu uns sprechen.

In dem Bewußtsein, eine recht wertvolle Veranstaltung erlebt zu haben, trennten sich alle Teilnehmer. H. H.



Fern der heimatlichen Erde starben:

Christoph Buntins, geb. 21. 5. 06 in Szarde, Kr. Memel, nach langem, schwerem Leiden im Marienhospital in Mühlheim. Er war langjähriges Vorstandsmitglied der Memellandgruppe Essen.

Wer sucht wen?

In meiner Rentensache suche ich den ehemaligen Schachtmeister **Otto Walzer,** (oder Walter), zuletzt wohnhaft in Gudden, Kr. Pogegen. Nachricht erbittet **Johann Midwer,** Heeren-Werwe, Kr. Unna (Westf.), Oststr. 45.

Aus dem Kreise Memel-Land:

Corallischken: Martin Wiegandt, geb. 30. 9. 01; **Dittauen:** Koch **Henry Lilischkies,** geb. 10. 9. 22; **Drawöhnen: Heinrich Joseitis,** geb. 4. 1. 27; **Eglienen: Heinrich Ilgauds,** geb. 15. 1. 23 und Schwager **Artur Heinrich Surau,** geb. 8. 12. 13; **Gabergischken:** Frl. **Helene Hermann; Gut Grünheide: Catharine Toleikis,** geb. Lentins, geb. 20. 7. 83; **Ilgegahnen: Christoph Koiteklies,** geb. 14. 5. 05; **Gr. Jagschen: Georg Karallus; Klausmühlen: Anna Vliesza; Kooden: Jakob Mehlaus** (Bürgermtr.); **Paaschken: Wilhelm Saknus,** geb. 27. 1. 97 in Petrellen; **Prökuls: Martin Katschus u. Familie; Schäferei: Geschwister Pietsch, Georg** geb. 29. 7. 18 und **Anna,** geb. 9. 11. 11; **Thaleiken-Jakob: Hans Kiupel** (Postangestellter).

Aus dem Kreise Heydekrug:

Heydekrug-Stadt: Bruno Budsinowski, geb. 6. 7. 24 (25) war bei Feuerwehr-Werkdienst zuletzt Metgethen; **Arthur Tuposchies,** Bahnhofsvorsteher Bahn Heydekrug-Kolleschen; **Laudszen: Familie Waitschies; Saugen: Eduard Armonies,** geb. 26. 4. 97 in Wirkieten u. Tochter **Helga; Szagatpurwen:** Frl. **Marie Burkandt,** geb. 1870 (war in der Anstalt Krankenschwester); **Warruß: Adam Adomeit,** geb. 17. 1. 98.

Aus dem Kreise Pogegen:

Pogegen: Zollbeamter **Kurt Hirsch,** Ilkeries (fr. Bürgermeister gewesen); Angestellte des Bürgermeisteramtes; **Familie Nowiska,** fr. Tilsiter Str. 8; **Willi Prußeit,** Zollbeamter; Zollbeamter **Wabbels; Gudden:** Schachtmeister **Otto Walzer; Bittehnen: Horst Tennigkeit,** geb. 12. 2. 22; **Stonischken:** Bahnbeamter **Werner Selke** und Frau **Elisabeth,** geb. Möller; **Willkischken: Jakob Katlewski,** geb. 1. 6. 75 und Frau **Anna,** geb. Steputtis, geb. 23. 11. 87; **Wischwill:** Gastwirt **Gutzeit;** Justizwachtmeister **Urselies.**

Meldungen und Hinweise erbeten an den **Suchdienst der Memelkreise, Oldenburg (Oldb), Münnichstr. 31.** Bei Rückfragen bitte Rückporto und eigene Heimatanschrift mit angeben.

Bei allen Heimattreffen wirb für Dein „MEMELER DAMPFBOOT"

Berlin: Unser nächstes Heimattreffen findet am Sonntag, dem 12. April 1959 um 16 Uhr, wieder im Parkrestaurant Südende, Berlin-Südende, Steglitzer Damm 95, (direkt am S-Bahnhof Südende) statt.

Am Freitag, dem 17. April 1959 um 20 Uhr, veranstalten wir im „Haus der ostdeutschen Heimat" in Berlin Charlottenburg, Kaiserdamm 83, eine Gedenkfeier anläßlich der Wiederkehr des Tages der Rückgliederung des Memellandes vor 20 Jahren. Das Programm sieht u. a. eine Filmvorführung „Zwischen Haff und Meer" vor. Der Eintritt ist frei.

Der Vorstand.

Bochum und Umgebung: Wir treffen uns zu einem lustigen **Osterzusammensein** mit viel Musik und dem humorvollen Film „Bochum heute" am Sonntag, dem 26. April, ab 15 Uhr im Saal „Gemeinschaftshaus Friedlicher Nachbar" zu Bochum-Linden, Matthiasstraße 1, wo wir auch die Kundgebung am 22. März hatten. Straßenbahnlinien 8 und 18 bis Röderschacht, dann Wuppertaler Straße hinunter bis Deimke/Ecke Matthiasstraße. Da unser nächstes Treffen erst am Sonntag, dem 29. Juni, als Kinderfest-Treffen mit den Wuppertalern geplant ist, bitten wir um zahlreiches Erscheinen, um das Kinderfest in Wuppertal-Vohwinkel vorbereiten zu können. Das Kinderfest wird mit Zoobesuch verbunden sein. Darum kommt zum Ostertreffen und meldet Euch und Eure Kinder für die Sommertour nach Wuppertal an. **Der Vorstand.**

Dortmund: Am 12. April, um 16 Uhr, findet unsere Monatsversammlung in der Gaststätte D. A. B. Münsterstraße, Ecke Mallinkrodtstraße statt. Hauptthema: Busfahrt nach Hannover zum Memellandtreffen am 7. Juni. Fahrpreis pro Person 8.50—10.— DM, je nach Beteiligung. Bei so einem niedrigen Fahrpreis bitten wir alle Landsleute aktiv an dieser Fahrt teilzunehmen. Einladungen zu dieser Versammlung werden nicht zugeschickt. Kommt alle und helft mit am Aufbau unserer Memellandgruppe in Dortmund. Einig sind wir alles, zerrissen sind wir nichts! Im Voraus herzlichen Dank. **Der Vorstand.**

Essen: Unser nächstes Monatstreffen findet am Sonntag, dem 12. April, um 16 Uhr in der „Dechenschenke", Essen-West, Dechenstr. 12, statt. Es ist zugleich unsere Jahreshauptversammlung, auf der Jahrestätigkeitsbericht, Kassenbericht und andere wichtige Fragen behandelt werden. Wegen der Wichtigkeit bitten wir um vollzähliges Erscheinen. Anschließend fröhliches Beisammensein mit Unterhaltung und Tanz.

Hannover: Wir treffen uns wieder am Sonnabend, dem 18. April 1959, um 19.30 Uhr bei Noltemeyer, Sutelstraße, zur Jahreshauptversammlung mit Vorstandswahl. Anschließend Filmvortrag.

Der Vorstand.

Bad Segeberg: Unser nächstes Treffen findet am Sonnabend, dem 11. April 1959, um 20 Uhr im Klubzimmer des Hotels „Stadt Kiel" in Bad Segeberg statt. Alle Landsleute aus der alten Heimat werden herzlich dazu eingeladen.

Stuttgart: Liebe Landsleute! Unsere nächste Zusammenkunft findet wie immer in den Sanwaldstuben, Silberburgstr. 157 statt. Da der 1. Samstag im Mai aus verschiedenen Gründen nicht gewählt werden konnte, haben wir uns für Samstag, den 25. 4. 59 entschlossen. Beginn 19.30 Uhr. Für diesen Abend ist ein gemütliches Beisammensein mit musikalischer Unterhaltung geplant. Wir bitten um zahlreiches Erscheinen. **Der Vorstand.**

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber, Verlag und Druck: Buchdruckerei F. W. Siebert, Zeitungs- und Buchverlag, (23) Oldenburg (Oldb), Cloppenburger Str. 105, Tel. 41 70, Schriftleitung: F. W. Siebert, unter Mitarbeit von H. A. Kurschat. — Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gezeichnet sind, stellen die Meinung des Autors dar, nicht unbedingt die Meinung des Verlages und der Schriftleitung — Einsendungen nur an den Verlag erbeten. — Bankverbindung: Oldenburgische Landesbank AG., Konto-Nr. 66075, Postscheckkonto: F. W. Siebert Hannover 117 538. Bezug nur durch alle Postanstalten. — Monatlicher Bezugspreis 1,— DM zuzüglich 6 Dpf Zustellgebühr.

BETTFEDERN

(füllfertig)
½ kg **handgeschlissen** DM 9.30, 11.20 12.60, 15.50 und 17.—
½ kg **ungeschlissen** DM 3.25, 5.25, 10.25, 13.85 und 16.25,

BLAHUT

fertige Betten

Stepp-, Daunen-, Tagesdecken und Bettwäsche von der Fachfirma

BLAHUT, Furth i. Wald

Verlangen Sie **unbedingt** Angebot, bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

Original Königsberger **Rinderfleck**
tafelfertig, Dos. (ca. 1000 g) 2,50 DM.
Hersteller: R. Brosius, Bielefeld, Gehrenberg 12 / Tel. 29 68

MEMELLÄNDER

erhalten 8 Tage zur Probe ohne Nachnahme 100 Rasierklingen best. Edelstahl 0,08 mm für nur DM 2.-; 0,06 mm hauchdünn f. nur DM 2.50; 1 HALUW-Füllhalter m. echt. gold-pat.-Feder, 1 Kugelschr. in 1 schönen Etui für nur DM 2.50
HALUW Abtl. 4, Wiesbaden 6, Fach 6001

Von Memel bis Trakehnen in 144 Bildern kart. 8,50 / Leinen 10,80
333 Ostpreußische Späßchen kart. 4,80 / Ostpreußen erzählt 7,50
u. v. a. wertv. Heimatbücher und Kalender. Prospekt kostenlos.
MICHEL-VERSAND Abt. M, Hamburg 36, Postfach 7369

Geschäfts- und Familiendrucksachen

liefert Ihnen ihr Heimatverlag in altbekannter Güte zu günstigsten Preisen

F. W. SIEBERT · BUCHDRUCKEREI · OLDENBURG (OLDB)
Cloppenburger Straße 105

Plötzlich und unerwartet entschlief meine liebe Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Johanna Auschrat

geb. Gall

im 77. Lebensjahr.

In tiefer Trauer

Familie Richard Auschrat

Halle/Saale, 14. März 1959
Marthastraße 14
früher Memel, Töpferstraße 7

Es ist so schwer, wenn sich die Mutteraugen schließen,
zwei Hände ruhn, die einst so treu geschafft,
und unsere Tränen still und heimlich fließen,
ein treues Mutterherz wird nun zur Ruh' gebracht.

Für uns alle unfaßbar entschlief heute nach einer kurzen schweren Krankheit meine liebe Frau, unsere treusorgende, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, unsere liebe, gute Oma, Tante und Schwägerin

Else Bublies

im Alter von 73 Jahren.

In stiller Trauer: **Georg Bublies**
Betty Klein, geb. Bublies, **Adolf Klein**
Franz Bublies, Else Bublies
Gerd und Horst-Dieter, Enkelkinder

Borg, bei Walsrode (Hannover), den 17. März 1959
früher Rucken, Kreis Pogegen.

Wir hofften auf ein Wiedersehen,
doch Gottes Wille ist geschehen.

Unerwartet erhielten wir aus der Heimat die Nachricht, das am 2. 3. 1959 unsere innigstgeliebte Tante

Anna Annies

geb. Tietz

im Alter von 80 Jahren plötzlich entschlafen ist.

Ihr Leben war selbstlose Liebe.

In stiller Trauer

Familie
Jakob Schmidt

Heilbronn, a. / N.
früher Starrischken b. Memel (Ostpr.)

Schlicht und einfach war Dein Leben,
treu und fleißig Deine Hand,
für die Deinen nur zu streben,
weiter hast Du nichts gekannt.

Heute gegen 12.30 Uhr verschied für uns alle noch unfaßbar, plötzlich und unerwartet mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Papa, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Vetter und Neffe an den Folgen der im Kriege zugezogenen Leiden.

Hermann Missullis

im Alter von 39 Jahren.

In tiefer Trauer

Margarete Missullis geb. Deckert
Christa und Ulrich nebst Angehörige

Remscheid, den 27. Januar 1959
Talstraße 9c
früher Sudenbarsden, Krs. Memel

Neu!

Der beliebte Heimatroman unseres memelländischen Dichters Erich Karschies ist in einer Neuauflage im Holzner-Verlag wieder erschienen.

Kurisches Haff und Kurische Nehrung und die schlichten und echten Menschen dieser eigenartig schönen Landschaft werden vor dem Leser lebendig.

Ganzleinen 288 Seiten **DM 9,80**

Diesen memelländischen Roman erhalten Sie durch Ihren Heimatverlag

Buchdruckerei F. W. Siebert
OLDENBURG (OLDB)
Cloppenburger Straße 105

Suche per sofort einen ehrlichen

Lehrling

Kost und Wohnung im Hause.

Fleischermeister Fritz Stiel
Bielefeld, Webereistraße 2

✝ Christus ist mein Leben,
Sterben mein Gewinn.

Im gesegneten Alter von 85 Jahren entschlief sanft und unerwartet am 12. März 1959 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Landwirt

Johann Matuttis

In tiefer Trauer

Anna Matuttis geb. Skwirblies
Familie Gerhard Klein
Familie Karl-Heinz Wolniak
Familie Bernhard Steinert

Soltau, Lohengaustr. 11
früher Launen, Kr. Memel

Am 24. März 1959 nahm der Herrgott meine liebe Schwester, unsere liebe Tante und Großtante

Lucie Schiller

Stadtassistentin a. D.

im Alter von 84 Jahren zu sich.

Ihre geliebte Heimat durfte sie nicht wiedersehen.

In stiller Trauer

Ella Heidhoff, geb. Schiller
und Angehörige

Emden/Ostfr.,
Schweckendieckstr. 17 II

Eine Delikatesse:

Ostpreußische Landleberwurst

gut geräuchert
500 Gramm 3,80 DM
ab 1 kg spesenfrei, ohne Nachn.

D. u. K. Koch,
Schweinemetzgerei
Irsee (Allgäu)

Rheuma?

Nierenleiden, Glieder und Kreuzschmerzen? Verlangen Sie noch heute die kostenl. Schrift „Rheuma-Gequälte atmen auf". Kärtchen genügt.

H. Jung, Abt. 1 Boxberg/Bd.

Ganz unerwartet entschlief am 27. Februar 1959 im 66. Lebensjahr mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opi

Erich Weber

In tiefer Trauer

Emmi Weber geb. Schmidt
Erika Stumber geb. Weber
Max Hubert und Frau Ingrid geb. Weber
5 Enkelkinder u. Angehörige

Lübeck, Dornestr. 61 a
früher Memel, Ankerstr. 1

1a FEDERBETTEN
extra-billig
Das Bett, von dem man spricht: ORIGINAL-SCHLAFBÄR m. Garantie
Direkt v. Hersteller - fix u. fertig

KLASSE	PRIMA	EXTRA	LUXUS
130×200 6 Pf.	59,—	69,—	89,— DM
140×200 7 Pf.	69,—	79,—	99,— DM
160×200 8 Pf.	79,—	89,—	109,— DM
80× 80 2 Pf.	17,—	20,—	23,— DM

Inlett: dicht u. farbecht, rot-blau-grün.
Bitte, Inlettfarbe stets angeben
Nachn.-Rückgaber., ab 30,- portofrei!

O. Brandhofer, Bettenspezialvers.
Düsseldorf, City-Hochhaus, Abt. 23
- Ostdeutscher Betrieb -

Vertriebene Landsleute!

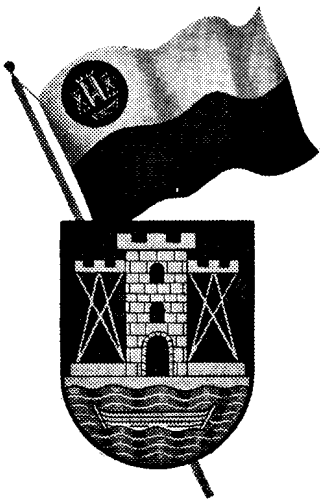
Wo fehlt eine?

Wir liefern alle Schreibmaschinen. Viele neuw. günstige Gelegenheiten im Preis stark herabgesetzt. Auf Wunsch Umtauschrecht. Sie werden staunen. Fordern Sie unseren Gratis-Katalog K 144

Deutschlands großes Büromaschinenhaus

NOTHEL+CO. Göttingen

MEMELLAND - uraltes deutsches Kulturland!



Die Ansichtskarte

im prächtigen Vierfarbendruck auf spezial Glanzkarton zeigt auf der Vorderseite die Symbole unserer Heimat „Wappen und Flagge des Memellandes", Rückseite mit kurzem erläuterndem Text.

5 Ansichtskarten DM 1.–

Zu beziehen durch Ihren Heimatverlag

Buchdruckerei F. W. Siebert
(23) OLDENBURG (OLDB)
Cloppenburger Straße 105

WAPPEN UND FLAGGE DES MEMELLANDES